



Abend-

Zeitung.

37.

Montag, am 13. Februar 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler [Eb. Hell].

Das Zweikammersystem *).

Ich hatte Pöbliz wohl gelesen,
Und Rehberg, Rotteck, Welker, Krug,
Als über das Zweikammerswesen
Ich immer noch Bedenken trug.
Nicht recht wollt' das System mir munden,
So künstlich es auch aufgebaut,
Weil's hie und da aus ganz gesunden
Und freien Augen doch nicht schaut.

Zwei Kammern; — dacht' ich — muß nicht stören
Die eine was die and're schafft?
Nur Einer kann der Sieg gehören
Durch höhern Wissens Geisteskraft!
Wird nicht dadurch nur aufgehoben
Im Flusse der Verfassung Erz?
Und muß sich nicht oft schmerzlich spalten
Bei'm Widersireit des Staates Herz?

Des Staates Herz! — Und klopft zum Leben
Im Busen Dir ein Herz nicht auch?
Und sind auch diesem nicht gegeben
Zwei Kammern nach des Staates Brauch?
Trägt nicht zu seinem kräft'gen Schlagen
Jedwede Kammer Gleiches bei?
Soll die Natur den Staat nicht fragen,
Daß ihm auch Lehrerin sie sey?

Ja, mir ist's klar! zwei Kammern müssen
Im Staats- und Menschenherzen seyn.

* Nach einer Idee meines hochgeehrten Freundes,
des Herrn Dr. Albrecht.

Was brauch' ich nun erst noch zu wissen,
Aus welcher strömt das Herzblut ein,
Aus welcher wieder es sich breitet,
Genug, sie wirken allesammt,
Und ob die ab-, ob zu- die leitet,
Jedwede hat ihr rechtes Amt. —

Doch still — da sieht mir armen Dulder
In Hymens süßer Sklaverei
Mein Weibchen über meine Schulter
Und fragt, ob ich recht klug wohl sey?
Der Staat, so viel sie es versiehe,
Gleich' einem Haushalt von Natur,
Und Mann und Frau, in guter Ehe,
Hab' immer Eine Kammer nur.

Wo in zwei Kammern schon sich theile
Das innig häusliche Verkehr,
Da schmiede Zwietracht bald die Pfeile,
Und man verstehe sich nur schwer,
Mit Einer Kammer aber löse
Sich leichter jegliches Problem,
D'rum sey ihr ganz verhaßt das böse
Zweikammersalische System. —

Wer hat nun Recht? — Ich bin dem Staate
Ein vielgetreuer Untertan,
Der immer denkt, mit weisem Rathe
Beschließt der sicher jeden Plan,
Dagegen aber auch ich spreche:
„Gut muß es seyn, denn Frauchen that's!“
Damit sie sich nicht etwa räche
Durch eine strenge Contumaz. —

Der Fall ist kritisch! Hier, mein Schätzchen,
 Das grollt und lacht, versagt, gewährt,
 Dort, noch vielleicht ein feines Plätzchen
 Das seinen Mann — und Frau selbst nährt!
 Ich will mich gleich Franzosen klammern
 Fest an der rechten Mitte Schooß;
 Dem Staate lass ich die zwei Kammern
 Und hab' im Hause Eine bloß.

Th. Hell.

Das Haus Braganza.

(Fortsetzung.)

Am Morgen des nächsten Tages stand Joanna an der Thüre der Fischerhütte, vor welcher die Wellen des Tejo ruhig spielten. Kein Lauscher schien in dieser ernstern, heiligen Frühe zu fürchten. Ein Purpurdunst umfloss die stille Bucht. So nahe der schon seit mehren Tagen in geheimer Gährung befangenen Hauptstadt war hier Alles friedlich. Der Bischof, dessen Segen Pinto begleitet hatte, ruhte noch, nur Joannen hatte schon lange der Sehnsucht stille Nacht vom Lager gerufen. Reizend stand sie da, in aller Frische der Jugend, das dunkle Auge vom geheimen Feuer der Liebe strahlend. Ein Strom der reinsten und stärksten Empfindungen schwellte ihr Herz. Wie traurig und doch zugleich wie selig ihre Lage! Ganz Seele, ganz Liebe, dachte sie an Pinto. Als der Inbegriff alles Guten, Schönen und Großen stand sein Bild vor ihr. „So reis' Dich doch los von all' den traurigen Bürden Deines Standes! — tönte es in ihrem Innern — Schaffe Dir, treue Liebe erwidern und bekennend, ein Paradies. Flüchte über Länder, über Meere Dein Glück. Wo sein Arm Dich umschlingt, da ist Deine Heimat, von tausend Sonnen erhellt.“

Ein leichter, männlicher Tritt erschallte jetzt unfern der Hütte. Joanna horchte auf, das glühende Roth der Ueberraschung und Freude überschimmerte ihre Wange. Ihre Blicke flogen, ihre Arme hoben sich Pinto entgegen.

Ihr wieder zurück? — rief sie — mein Freund, mein Retter!

Mit einem Blicke unaussprechlicher Zärtlichkeit sah sie ihn an. Pinto, von tausend Gefühlen bestürmt, neigte sich vor ihr.

Meine schöne Herrin! rief er sanft, innig, indes das Entzücken seiner Seele, sie wieder zu sehen, aus seinen dunklen Augen leuchtete. Sein ausdrucksvolles Antlitz war wie vom Lichte verklärt, Siegesgedanken

thronten auf der edlen Stirn. In der Brust die reichsten Hoffnungen für das Glück seines Vaterlandes, stand er seiner Liebe gegenüber.

Pinto, — sprach Joanna tiefbewegt — die schwärzeste Nacht sank auf mich nieder. Mit den Strahlen des Morgenrothes erhellet ihr sie. O Falkenblick der Treue! Heldenkraft, welcher die Hölle erliegt! Alle Schrecken, Todesgefahren, die auf mich einstürmten, sind nichts gegen das reine Glück, Euch, dem Freunde meiner Kindheit, dem treuesten, kühnsten aller Ritter, meine Rettung zu verdanken.

Von einem süßen Rausche ergriffen, warf Pinto, schwärmerisch entzückt, den Blick gen Himmel. Plötzlich überflog ein Schatten der Trauer seine Züge.

Noch sind die Tage der Gefahr nicht vorüber! — sprach er. — Die Späher des Vasconcellos durchstreichen die ganze Gegend. Diese Nacht waren sie nicht weit von hier. Ihr müßt den Aufenthalt wieder wechseln und keinen sicherern Zufluchtort kenne ich als —

Er stockte, sein Antlitz ward finster.

Es galt Eure Rettung! — rief er dann, mit einem Blicke, in dem die tiefste Leidenschaftlichkeit mit der zartesten Sorge um Joanna sich einte. — So sprach ich denn mit Almeida, dem Vater. Er beut Euch in seinem eigenen Palaste ein Asyl.

Zu den Almeida's sollen wir flüchten? — fragte Joanna. — Groß ist des Vaters Herz, doch Rodrigo —

hofft auf Euren Besitz! entgegnete mit unterdrücktem Schmerze Pinto, während seine langen, schwarzen Wimpern die starrblickenden Augen überschatteten.

Nie werde ich die Seine! — erwiederte lebhaft Joanna. — Mein Herz fühlt nichts für Rodrigo. Für einen Andern schlägt's, für den treuesten der Ritter. Kennt Ihr den Mann, der stolz schweigt, während laut seine Thaten für ihn sprechen? Die edle, treue Seele, die sich für Andere opfert? Den Flammengeist, der aus allen Kämpfen als Sieger geht? Um dieses Mannes Schutz buhle ich, o Pinto. Ihm allein, keinem Andern will ich vertrauen. An seiner Seite leben, wie entzückend! Selbst mit ihm sterben — wie süß! Druck und Schmach und Tod lastet auf Portugal. Aber ein Schiff, mit meinem Gold erkaufte, trägt die Verfolgten fort zu glücklicheren Sonnen, wo kein Vasconcellos wüthet, keine Hermandad ihre Scheiterhaufen zündet, jede Thräne trocknet, jede Wunde heilt und schuldlose Paradiese blühen. Siehst Du dort die Laube

des Friedens sich wölben, mein Freund? Aus ihren Zweigen wie Nachtigallensang tönt es: „Kommt und seyd glücklich!“

Wie zum neuen Leben erwacht, mit stürmisch schlagendem Herzen lauschte Pinto ihrer Rede. Sein Auge brennend, schmachkend, trank von den Lippen der Begeisterten ihr süßes Wort. Seine Pulse flogen, Feuer durchwallte sein Inneres. Sein Arm umschlang Joannen.

O Himmel! — jauchzte er im Uebermaße des Entzückens und drückte, vor Seligkeit trunken und zitternd, die Holde an sein Herz. — Ist es kein Traum? Ist's Wahrheit? Pinto geliebt, von ihr! von ihr! Süße Zauberin, Dein für immer! Aber Dein Vaterland, die theueren Stätten, wo Deine ruhmgekrönten Ahnen ruhen, verlassen, sollst Du nicht. Dein Eintraf sehe Dich wieder, frei, glücklich, die Königin meines Herzens! Höre mich, Joanna, ein Bund der Patrioten ist geschlossen. In den nächsten Tagen erhebt wider seine Tyrannen sich ganz Portugal. Nur bis dahin sollst Du und der Bischof in Almeida's Palaste weilen, bald sieggekrönt aus diesem letzten Asyl wandeln. Ruhig sende ich Dich dahin. Aus meinem Herzen wick der Tod. Du liebst nicht Rodrigo, mir, mir allein gehörst Du an.

Zu des Bischofs Füßen sanken jetzt Beide. Von den Glücklichen unbemerkt war er schon lange Zeuge des Ergusses ihrer reinen Gefühle gewesen. Solche Liebe war seines Segens werth. Joanna's Vater, jetzt ein verklärter Geist, würde selbst sein Kind dem Retter des Vaterlandes nicht versagt haben. Pinto entsaltete vor den Blicken des milden Christuslehrers das Gewebe der Verschwörung. Er sprach von Rache, von Blut der Spanier, das fließen solle, müsse.

Mein Sohn, — erwiederte mit Johannesblick der Greis — Triumph des Höchsten ist's, wenn seine Feinde fallen. Aber straft nicht mit gleichschneidendem Schwerte die Bösen und Schwachen. — Heute Abend, sagst Du, ist in Almeida's Hallen die letzte Versammlung? Unter die Rächer will ich treten, ein Priester des Friedens. Schnell auf, mein Pinto, und führe uns zur Hauptstadt!

Von treuen Fischern geleitet, glitt bald darauf ein verdeckter Kahn über den Tejo und landete still, heimlich, von keinem Späher beobachtet, an Almeida's Gärten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Peyronet unter den 101.

Der Exminister Herr v. Peyronet, der sich noch in der Festung Hamm befindet, hat dem Buchhändler Lavocat, auf dessen dringendes Begehrt, einen Aufsatz für sein „Paris, oder 101 Schriftsteller“ zugesendet, welcher überschrieben ist: Der Königs-Kuchen im Jahre 1830 in den Tuilerieen, und worin die Familie Karl's X. und Ludwig Philipp's die Hauptrolle spielt.

§.

Seifenblasen.

Eine völlig neue Lebweise bringt die Wirkung eines kalten Bades hervor: man fürchtet sich stets vor dem ersten Eintritt.

Heirath ist wie Geld: man findet beides selten, wenn man ihm nachläuft.

Das Lächerliche ist der festeste Kitt des Gedächtnisses.

Das alte Sprüchwort von Feuer und Wasser paßt vortrefflich auf die Phantasie. Sie ist vom größten Nutzen, wenn man nur Herr über sie bleibt.

Im Moralischen wie im Physischen dauert alles Erzwungene nicht lange. Eine heftige Leidenschaft tödtet uns, so wie eine zu starke oder zu zeitige Blüthe den Fruchtbaum.

Ein Schmerz, dem wir uns hingeben, wird oft zum Bedürfnisse für unser Daseyn.

Zeigt stets bei Personen, die ihr zum ersten Mal besucht, beim Fortgehen so viel Verstand als nur möglich, denn sie beurtheilen Euch meist nach Euerm letzten Worte.

Ich kenne nichts Abgeschmackteres, als sein Glück wie sein Talent nach der Meinung Anderer davon selbst zu messen. Dadurch eben wird die Krankheit unsers Jahrhunderts, welche in der Furcht besteht, gewöhnlich zu scheinen, so gefährlich. Unsere Schwächen verursachen uns hundert Mal mehr Kummer und Unruhe als unsere Fehler.

Deine Wünsche sind Hoffnungen, Deine Hoffnungen Gewisheiten — o, Du mußt noch sehr jung seyn!

Jungen Leuten ist eine Hoffnung eine Prophezeiung. Man sieht mit zwanzigjährigen Augen so weit in die Ferne!

§.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften

Correspondenz: Nachrichten.

Hannover'sche Chronik.

[Fortsetzung.]

Von Opern wiederholte man „Fra Diavolo“, den „Wamyr“, die „Stimme“, „Jessonda“, „Figaro's Hochzeit“ und „die weiße Frau“. In den beiden letztern gastirte Hr. Hoppe aus Hamburg als Figaro und Gaveston; ein hübscher Mann, die Stimme ohne Kraft und Umfang, das Spiel mittelmäßig. Spielte der Mann auf Engagement? — Wenn nicht, warum denn den Zuschauer zwingen, das Schlechtere statt des heimischen Bessern hinzunehmen.

Das Vaudeville: „Dover und Calais“, ward gleichfalls repetirt; neben Sanzio und Rembrandt müssen auch kleinere Bildchen hängen; dem Gemüthlichen sagt das lebenvolle, karrikirte Stückchen immer zu. Neu einstudirt zeigte sich Cimarosa's „heimliche Ehe“, eine Freude der Verehrer alter, gediegener Charakteristischer Musik. Wer versetzte sich nicht gern einmal in die Zeit der Großväter? und die Keifrocke, feisfromadirten Frisuren, Haarbeutel und Postillion d'amour dürfen dieser Oper nicht fehlen, und fehlten auch nicht; selbst die Schönplasterchen in Stern- und Dreieckform waren nicht vergessen. Allerliebste sahen die Damen aus, Dem. Groux und Dröge, und es blieb uns kein Räthsel mehr, wie unsere ehrsamten Altvordern ihre Kniee beugen mochten vor der Huldin im Poschenrocke, obgleich solche Vollwerke dem feurigen Amoroso wie ein Balkan erscheinen mußten. Auch Dem. Hanff, die bejahrtere Fidalma, war vorzüglich gekleidet, und Hr. Gay, der Graf, trug ein Negligée, dem selbst Werther's Lotte nicht widerstanden haben würde. Der Gesang konnte nicht besser gewünscht werden, mit Ausnahme der Duets und Terzette, worin der Harpax als Grundbaß sich hören lassen muß. Wie es zuging, daß man Herrn Keller diese Partie übertragen, ist schwer begreiflich. Allen Respekt seinem Spiele, doch fordert diese Rolle nichts so überaus Dramatisch-meisterliches, daß man ihretwegen eine ganze Stimme aus der Partitur fast als Null betrachten mußte. Jedem das Seine! Hat Hr. Keller die Rolle gewünscht, so hat er sich selbst geschadet, denn der allgemeine Wunsch vermehrte Hrn. Sedlmayr. Ein Kompliment sind wir der Dem. Dröge als Lisette schuldig; sie sang sehr brav und spielte das gezielte Püppchen Trotz der besten Schauspielerin.

Unter den kleinen Tänzen und Ballets, mit denen der Hofstanzlehrer Volange die Opern und Prunkstücke zu zieren versteht, oder sie als angenehme Lückenbüßer zwischen Dramen von geringerem Umfange einzuschieben pflegt, machte eine vollständige Pantomime, von Kindern aufgeführt unter dem Titel: „Die Schornsteinsfeger und die Wäscherinnen“, Aufsehen, besonders da in der „Posaune“, einem hiesigen Wochenblatte, eine Stimme der Warnung (man sagt von einem Stadtprediger) sich hören ließ, welche in Donnertönen vom Sinai gegen alle diese Kinder-Ballets eiferte und von einem Patron der schönen Künste nicht weniger scharf und heiß beantwortet wurde. Beide haben vielleicht in der Wahl der Tonart gefehlt; jedes Ding hat zwei Seiten und das Wahrhafte liegt

meistens in der Mitte. Jedenfalls tadelnswerth bleibt jedoch die Publicität von eingemischtem Aergernissen, die vor der Welt kein Besonnener von der Lippe stößt.

Herr Lewin, der Director einer Gesellschaft englischer pantomimischer Künstler — ein alter Bekannter — drängte sich zum zweiten Mal auf unsere Hofbühne, nach dem Zwischenraume von etwa sieben Jahren. Wir hofften, die Mitglieder dieser Springer- und Tänzer-Compagnie würde in der langen Uebungszeit zu etwas Höherem gestiegen seyn, oder uns doch etwas Neues mitgebracht haben. Aber nein; die Mitglieder und ihre Maschinerieen waren alt geworden; dasselbe, auf das Unsinnigste zusammengewürfelte Zeug, mit Gemeinheit verwässert, mit Verzerrungen und Purzelbäumen versetzt; dazu sämtliche Verwandlung-Decorationen abgenutzt, schmutzig und unbrauchbar, so daß beinahe kein Coup gelang, und der Titel: „Englisch“, weder durch Eleganz noch Accurateffe irgendwo pakte. Uns fiel der Spruch der alten Zigeunermutter ein:

„Sendt Ihr wo gut aufgenommen,
Dürft Ihr ja nicht wiederkommen!“

Im December hatte die Direction uns mehr des Neuen ausgekramt, und wir empfingen die Weihnachtsabende mit dankbarem Vergnügen. Man begann mit einem Zwilling der zarteren Art, einem französischen Zerrbildchen und einem französischen Operettchen, die uns beide fast neu dächten, obgleich sie von vorgestern waren.

„Der Ehrgeiz in der Küche“ ist ächt national, darum für den Deutschen vielleicht nicht besonders ansprechend. Ein Küchenmeister, der seine Kunst für die Ape der Welt hält und durch ein verunglücktes Gericht zum Selbstmorde stürmt, möchte nur unter französischem Himmel, wo Alles sich Professor nennt und dünkt, zu finden seyn. Doch ist das Romänchen so nett, der Pathos des Helden von der Casserole so komisch, daß man sich nicht langweilt, und höheren Zweck darf man solch einem Dingelchen nicht aufbürden. Herr Engelken lösete die Aufgabe mit Scharfsinn und Kunst; seine Gewohnheit, im Pathetischen starke Hinterrückbeugungen des Oberkörpers anzubringen, war hier an ihrem Platze, wie sie gar oft nicht an ihrem Platze ist. Z. B. bei ältern Heldenfiguren.

Der andere Zwilling war musikalischer Natur, Boieldieu's „Kalif von Bagdad“, allerliebste als Operette und als Lustspielchen. Die Aufführung sagte zu, Alle thaten ihre Schuldigkeit, der Richter mit seinem Purzelbaume etwas drüber. Herr Kauscher spielte den Kalif mit Humor und sang trefflich, obgleich die Partie für den Tenor sehr tief liegt. Ulle. Dröge als Zetulbe schien zuerst etwas ängstlich, später ward sie feuriger. Mirja, Ulle. Hanff, machte sich, wie meistens, nett und gewandt. Der Anzug des Kalifen im Anfange schien uns nicht kleidsam; der schwere Pelz und der große Zottenbart machte zu bärenartig für einen Liebhaber; warum wählte man nicht ein freieres, arabisches Metercostume, das die räuberischen Streifhorden des Orients zu tragen pflegen, das so gut sieht und zu dem nur ein Knebelbart gehört?

(Die Fortsetzung folgt.)